

der mühsame Weg durch Bretter und Gebälk von der vorderen Seite her gewählt. Zuerst waren die Altvögel sehr scheu. Nur langsam verloren sie dieses Verhalten ein wenig. Wenn wir neben der Hütte einen Jungvogel in der Hand hielten, sass regelmässig eines der Eltern stumm auf dem Hüttendach; ein Abwehrverhalten war nie festzustellen. Dies änderte aber, als wir am 26. Juli die Jungen berिंगten und dabei ein beinahe flügger Jungvogel entwich und flatternd im Gras das Weite suchte. Während der Ausreisser von F. W. verfolgt wurde, stürzte sich der auf dem Dach sitzende Altvogel sogleich zeternd auf den dem Jungen nacheilenden Menschen, flog satt an dessen linker Schulter vorbei und ging dann flatternd, zeternd, sich flügelahm stellend und den Schwanz spreizend nicht weit vom Jungen ins Gras nieder, wo er zu flattern und zu kapriolen fortfuhr, bis das Junge gefasst war. Danach flog er aufs Hüttendach zurück und trippelte dort etwas erregt aber stumm über die Schindeln. Diese Verhaltensweise war mir vom «Bliemdrittel» oder «Diliplunz», wie die Alpenbraunelle von älteren Haslitalern genannt wird, nicht bekannt.

In der mir zugänglichen Literatur sind für die Alpenbraunelle keine Neststandorte in oder an Gebäuden erwähnt, doch kennt man solche in Stützmauern. Es ist möglich, dass das abnorm späte Wegschmelzen des Altschnees, verbunden mit dem bis in den Monat Juni hinein andauernden feuchten und rauen Wetter, die Wahl dieses ungewohnten Brutplatzes begünstigt hat.

HANS LANZ und FRANZ WIGGER, Meiringen

Nächtigungsweise eines überwinternden Zilpzalps. — Am Nachmittag des 2. Februar 1974 vernahmen wir an der Rheinuferböschung in Warmbach bei Rheinfelden (Baden-Württemberg) Rufe eines Laubsängers, der sich, als er nach einiger Zeit zu singen begann, wie erwartet als Zilpzalp *Phylloscopus collybita* erwies. Wenige Minuten später entdeckten wir den Vogel im Gezweig eines dichten Bestandes junger Robinien. Auf dem steil abfallenden, südgerichteten Bord stockte in diesem Uferabschnitt ein fast ausschliesslich aus Robinien zusammengesetzter lichter Wald, dessen Strauch- und Krautschicht überwiegend durch Gruppierungen strauchartig ausgebildeter Jungrobinien sowie grossflächige Brombeergestrüppe und Efeuteppiche gebildet wurde. Vermutlich mit Nahrungssuche beschäftigt, gelegentlich auch nochmals singend, huschte der Zilpzalp im Verlaufe der folgenden Stunde im Dickicht umher. Dabei blieb er meist in etwa zwei Drittel Hanghöhe innerhalb eines Sektors von wenigen Dutzend Metern Längserstreckung.

Etwa um 17.45 Uhr, bei fortgeschrittener Dämmerung, standen wir am oberen Rand der Böschung. Wir hatten den Laubsänger schon seit einiger Zeit aus den Augen verloren, als wir ihn im baumfreien oberen Hangabschnitt wieder erblickten. Er hatte seinen bisherigen Aufenthaltsbereich verlassen und bewegte sich in kurzen Hüpf- und Flugstrecken hangaufwärts über ein niederliegendes Brombeerdickicht, das sich an dieser Stelle bis zur Hangkante hinaufzog. Am Oberrand der Böschung angelangt, setzte er sich nur 4 m von uns entfernt auf einen die geschlossene Masse des Gestrüppes überragenden, waagrechten Brombeerzweig. Die Ranke endete frei in der Luft hängend und schwankte entsprechend schon beim geringsten Windstoss. Wir zogen uns etwas zurück und beobachteten aus etwa 8 m Entfernung weiter. Das Scheinwerferlicht der Autos, die auf der dem Rheinbord entlangführenden Hauptstrasse zirkulierten, und die Strassenbeleuchtung ermöglichten uns, den Zilpzalp bis in die Nacht hinein im Auge zu behalten. Ohne den Kopf ins Gefieder gesteckt zu haben, blieb er durch einzelne Brombeerblätter teilweise überdeckt und seitlich geschirmt bis zu unserem Weggang um 18.30 Uhr auf dem besagten Ast unbeweglich sitzen. Die Zielstrebigkeit, mit der er seinen Sitzplatz aufgesucht hatte, machte wahrscheinlich, dass er mit dem Gelände durch eine bereits längerwährende Anwesenheit vertraut ge-

worden war. Auch reagierte er auf den durch den Verkehr verursachten Lärm und ständigen Licht/Dunkel-Wechsel in keiner Weise. — In den folgenden Tagen besuchte einer von uns (P. H.) die Örtlichkeit viermal jeweils in der Abenddämmerung. Am 4. Februar bezog der Zilpzalp nicht nur die gleiche Ranke, sondern auf dieser auch genau dieselbe Stelle zum Nächtigen. Da in der Nacht vom 4./5. Februar heftige Winde den bisherigen Schlafast niedergedrückt hatten und dem Vogel diese Sitzmöglichkeit daher genommen war, liess er sich am 5. Februar etwa 2 m vom vorigen Ort entfernt auf ein ähnliches, den Horst aber weniger weit überragendes Ästchen nieder. Im Gegensatz zur Situation beim früheren Zweig sass er hier aber vollständig offen und ungetarnt. Am 7. Februar bewegte sich der Laubsänger an der Stelle, an der er am 5./6. Februar genächtigt hatte, in Bodennähe im dichten Rankenwerk. Bei Annäherung flüchtete er hangabwärts, worauf er nicht wieder zu entdecken war. Am 8. Februar suchte P. H. vergeblich nach dem Überwinterer. Unsere ebenfalls erfolglose Nachsuche am Nachmittag des 16. Februar brachte die Bestätigung, dass er abgewandert oder umgekommen war.

Die Schlafplatzwahl des Zilpzalps erscheint schwer verständlich. Am Böschungsrand — und vor allem auf den jeweils sehr exponierten Sitzplätzen — war er nicht nur Lärm- und Lichteinwirkungen, sondern auch Witterungseinflüssen, insbesondere Wind, in weit stärkerem Masse ausgesetzt, als das bei Nächtigung im bewaldeten Hangbereich der Fall gewesen wäre. Die Tatsache, dass er zum Aufsuchen des Schlafplatzes das tagsüber besetzte Nahrungsgebiet verliess, deutet jedoch an, dass ein Übernachten an der Hangkante Vorteile in sich barg, die für uns nicht erkennbar, für die Wahl des Laubsängers letztlich aber ausschlaggebend waren. PAUL HOLLINGER, Wallbach, und ROGER LINK, Diesse

Zwei Amselweibchen brüten im gleichen Nest. — Im Frühling 1974 haben in Glattbrugg ZH zwei Amselweibchen *Turdus merula* Eier in dasselbe Nest gelegt, das Gelege (oft gleichzeitig) bebrütet und anschliessend miteinander die Jungen aufgezogen. Die Einzelheiten dieses aussergewöhnlichen Geschehens verdienen, festgehalten zu werden.

Am 21. und 22. Mai 1974 beobachtete Frau V. HOTTINGER, dass in einem Geranienkistchen auf der Balkonbrüstung ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung ein Amselnest gebaut wurde. Vor dem Balkon befindet sich ein Hartriegelbusch; in der Nachbarschaft hat es weitere Wohnhäuser, dazwischen Rasen, Büsche und einzelne Bäume. Am 23. 5. sass während des ganzen Morgens eine Amsel auf dem Nest. Gegen Mittag verliess sie es. Ein erstes Ei lag darin. Am 24. 5. stellte Frau HOTTINGER mit Erstaunen fest, dass zwei weibliche Amseln den ganzen Morgen über bis mittags im Nest sass. Sie sass in der gleichen Richtung und schauten vom Balkon weg nach aussen. Um 13 h waren drei Eier im Nest, also zwei mehr als am Vortag. Erst am Abend kam wieder eine Amsel. Am 25. 5. sass beide Amseln zuerst aufeinander, dann eng nebeneinander im Nest, wiederum Kopf an Kopf, also mit gleicher Blickrichtung. Um 15 h waren fünf Eier im Nest. Gegen Abend sass nur ein ♀ auf den Eiern. Am 26. 5. zählte das nun komplette Gelege sieben Eier. Offensichtlich hatte also das eine ♀ vier, das andere drei Eier beigesteuert. In der Folge wechselten die beiden ♀ teils beim Brüten ab, teils brüteten sie gleichzeitig. Am Abend des 7. 6. schlüpfte ein Junges, zwei Eier fehlten. Am 11. 6. wies das Nest drei Junge, aber nur noch ein Ei auf. Am 19. 6. sass das grösste Junge nachmittags neben dem Nest, kehrte aber am Abend ins Nest zurück. Soweit die Angaben von Frau HOTTINGER.

Am 20. 6. verliessen alle drei Jungen das Nest. Das Nest mass zu diesem Zeitpunkt innen 10,5 × 10,5 cm, aussen 16,5 × 14,5 cm. Da dem einen der beiden ♀ der Schwanz fehlte, liessen sie sich gut voneinander unterscheiden. Das schwanzlose ♀ schien auch in der Bewegungsfähigkeit eines Beines eingeschränkt. Es wurde